

renten den Kautelen ohne weiteres zustimmen würden. Für die Fälle von praktizierenden Nichtkatholiken müßten allerdings eigene Regeln aufgestellt werden. Niemand sprach sich für die grundsätzliche Aufhebung der schriftlichen Kautelen aus, auch wenn gelegentlich Rücksicht in besonders schwierigen Fällen über die Bestimmungen des Votums hinaus gefordert wurde. Eine allseits befriedigende Lösung ist in dieser Frage wohl nicht möglich, sie ist zu eng mit dem Gewissen des einzelnen verknüpft, hängt zu sehr mit dem Gemeinwohl der Ehe zusammen, so daß gesetzliche Bestimmungen nur einen Rahmen bieten, nicht aber das Problem lösen können. Der Vorschlag von Bischof Hengsbach auf der Zweiten Session, vor der Änderung der Mischehesetzgebung sich auch mit den nicht-katholischen Kirchen und Gemeinschaften zu beraten, ist nicht wieder vorgetragen worden. Gleichwohl scheinen sich auch da inzwischen die Wege zu ebneten.

Die Ehe mit Nichtchristen

Das Problem der Ehe zwischen Katholiken und Nichtchristen wurde im Votum nicht berührt. Nur bei den

Bestimmungen über die liturgische Form der Trauung wird überhaupt auf die Ehe mit Nichtchristen hingewiesen. Doch wurde das Thema in der Diskussion wenigstens kurz berührt. Nach Kardinal Gilroy sollte das Hindernis der Religionsverschiedenheit (bei Ehe zwischen Katholiken und Ungetauften) nicht mehr als trennendes, sondern nur noch als verbietendes Hindernis gelten. Dasselbe schlug der japanische Bischof Paul Yoshigoro Taguchi vor, der, soweit man sieht, als einziger auch verlangte, die kanonische Form sollte im Falle von Mischehen nicht zur Gültigkeit erforderlich sein. Am ausführlichsten befaßte sich mit dem Hindernis der Religionsverschiedenheit Bischof Moors von Roermond. Es sei nicht einzusehen, warum es sich bei der Religionsverschiedenheit um ein trennendes Hindernis handeln soll. Man könne sich auch unter ökumenischen Gesichtspunkten fragen, ob die Gültigkeit der Ehe von der Gültigkeit der Taufe abhängig sein solle, wie es das kanonische Recht bisher vorsah und vom Votum über das Ehesakrament bekräftigt wird. Die Nachforschungen über die Gültigkeit der Taufe des nichtkatholischen Partners seien schwierig und ökumenisch unerfreulich.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BODEM, Anton, SDB. *Die Auseinandersetzung der Theologie mit der Entwicklungslehre*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 74 Heft 1 (Januar/Februar 1965) S. 37—57.

Anknüpfend an die Aussage von *Humani generis* zur Lehre von der Abstammung des Menschen hinsichtlich seines Leibes, gibt Bodem aus der Arbeit des Mainzer dogmatischen Seminars über „Erschaffung des Menschen und biologische Anthropogenese“ einen wertvollen historischen Überblick über die Haltung der Kirche und der Theologie zum sog. Evolutionismus mit ausführlichen Belegen. Er führt bis zur Neuorientierung der Exegese des Schöpfungsberichtes, die zwischen religiösen Grundwahrheiten und ihrer zeitgeschichtlichen Einkleidung unterscheidet, mit dem Ergebnis, daß die Theologie gut beraten sei mit einer „Selbstbescheidung“ auf die Offenbarungswahrheit, da es nicht ihre Aufgabe sei, die innerweltliche Ursächlichkeit zu erklären.

BOYER, Charles, SJ. *The Decree on Ecumenism of the Second Vatican Council*. In: *Unitas* Vol. 16 Nr. 4 (Winter 1964) S. 243 bis 253.

Der Leiter der römischen „Unitas“ kommentiert das Dekret über den Ökumenismus und erörtert ausführlicher die Änderungen der letzten Stunde, die zwar nicht den Sinn verändert hätten, aber doch besser unterblieben wären. Der englische Text des Dekrets folgt als Dokument S. 285—301.

BRUCH, Richard. *Die naturgesetzlichen Grundlagen der Lehre vom abusus matrimonii in moralhistorischer Betrachtung*. In: *Theologie und Glaube* Jhg. 55 Heft 1 (1965) S. 23—49.

Der kenntnisreiche Beitrag unterrichtet über die naturwissenschaftlich-biologischen Hintergründe der früheren kirchlichen Sexualethik, die auf der von Aristoteles übernommenen Meinung beruhte, daß im männlichen Samen bereits der fertige Mensch enthalten sei und daher jede naturwidrige Verschwendung einer Tötung gleichkomme. Er gibt zu, daß die Paarung der Tiere Vorbild für das moraltheologische Urteil über die naturgemäße Copula war und leitet vorsichtig über zu den neuen, vom kirchlichen Lehramt zu erwartenden Entscheidungen, wobei er den von J. D. gezeichneten Aufsatz in „Theologie der Gegenwart“ (1964, S. 71 ff., vgl. Herder-Korrespondenz 18. Jhg., S. 551) „sehr anregend“ findet.

CONGAR, Yves, OP. *Chiesa e Mondo*. In: *Aggiornamenti sociali* Jhg. 16 Nr. 2 (Februar 1965) S. 81—102.

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine überarbeitete Fassung eines Vortrags, den Congar am 12. 10. 64 kurz vor Beginn der Diskussion über das Schema 13 gehalten hat. Es handelt sich um einen der gründlichsten Beiträge, die bisher zur Thematik des Schemas 13 erschienen sind. Zwei Merkmale zeichnen den Beitrag besonders aus: die eingehende und ehrliche Behandlung dessen, was die Kirche in den letzten Jahrhunderten an Anpassung und an Entwicklung geschichtlichen Sinns versäumt hat und die enge sachliche Verbindung der Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Welt mit der Ekklesiologie des Konzils, wie sie in den ersten beiden Kapiteln der Konstitution *De Ecclesia* niedergelegt ist. Congar macht deutlich, daß erst von einer weiteren Vertiefung des Selbstverständnisses der Kirche eine adäquate Klärung der Probleme von Kirche und Welt gefunden werden kann.

DEJAIFVE, G., SJ. *La „Magna Charta“ de Vatican II. La Constitution sur l'Église „Lumen Gentium“*. In: *Nouvelle Revue Théologique* Jhg. 97 Nr. 1 (Januar 1965) S. 3—22.

Dejaifve bietet einen guten, wenn auch nicht vollständigen Überblick über die Konstitution *De Ecclesia*. Seine Absicht ist offenbar nicht, die Genese der Konstitution darzustellen, sondern ihr eine erste und deshalb vorläufig theologische Deutung zu geben, Kapitel für Kapitel. In einem abschließenden Gesamturteil hält der Autor fest: die Konstitution erreicht nicht die Nüchternheit und Klarheit der Dokumente früherer Konzilien, auch die logische Ordnung der Argumente sei mangelhaft. Aber die Konstitution weise in die Zukunft. Sie stehe am Beginn großer Umwandlungen, deren Ausgang wir noch nicht absehen können.

GUÉRARD DES LAURIERS, Michel L., OP. *Mater Ecclesiae*. In: *Divinitas* Jhg. 8 Heft 3 (November 1964) S. 350—416.

Ein ausführlicher, teilweise polemischer Beitrag zum Thema: Maria, Mutter der Kirche, im Anschluß an die feierliche Proklamation dieses Titels durch Papst Paul VI., in dem auch noch die Konzilsdebatte zum gleichen Titel ein kritisches Echo findet. In besonderer Weise richtet sich der Beitrag gegen den bekannten französischen Mariologen und Konzilstheologen Abbé Laurentin. Das Positive an dem Beitrag ist, daß alle dogmatischen Elemente, die der Stützung des Titels dienen oder von dessen Befürwortern dazu verwendet werden, behandelt sind.

HOLSTEIN, H. *La Constitution dogmatique sur l'Église*. In: *Études* (Februar 1965) S. 239—254.

Holstein gibt einen guten Überblick über die theologisch relevanten Inhalte der Konstitution *De Ecclesia* und stellt diese in den Kontext ekklesiologischer Entwicklung der letzten Jahrzehnte. Sein Gesamturteil lautet: Erst nach längerer Zeit werde man den vollen Wert der Konstitution ermessen. Später werde man ohne weiteres erkennen, daß die Konstitution die Lehre über den Episkopat und über dessen Verhältnis zum Primat in der rechten Weise fortgeführt hat. In den „biblischen Kapiteln“ weise sie den Weg zu einem tieferen Verständnis des Mysteriums der Kirche, in dem auch Maria, Instrument des Heils und Mitwirklerin des Erlösers, gesehen werde. Doch müsse die Lehre des Konzils noch fortgeführt und erweitert werden: Die Theologie des Priestertums sei zu kurz behandelt, die Theologie des Laien bleibe zu sehr in Abhängigkeit von der Hierarchie und zu wenig in der Konfrontation mit der Welt.

JAEGGER, Lorenz, Kardinal. *Einführung in das Dekret „Über den Ökumenismus“*. In: *Catholica* Jhg. 19 Heft 1 (1965) S. 3 bis 13.

Der Erzbischof von Paderborn, Lorenz Kardinal Jaeger, hat als Mitglied des Sekretariats zur Förderung der Einheit der Christen selber die authentische Erklärung nach Kapiteln und Abschnitten vorgenommen. Anschließend folgt der Abdruck des Dekrets durch Gegenüberstellung des lateinischen und des deutschen (von Werner Becker übersetzten) Textes, dem sich in gleicher Gegenüberstellung das Dekret *De Ecclesiis Orientalibus Catholicis* mit einer Erklärung dazu von Eduard Stakemeier (S. 75—82) anschließt.

KARRER, Otto. *Geschichtliche und geistliche Wirklichkeit*. In: *Hochland* Jhg. 57 Heft 3 (Februar 1965) S. 205—219.

Karrers Beurteilung der Dritten Konzilsession hat ihren Schwerpunkt in den ökumenischen Fragen, vornehmlich im verabschiedeten Ökumenismusdekret, er nennt es das reifste und am weitesten fortgeschrittene Schema, das sich jeglichen kirchlichen Triumphalismus enthalte. Die alte Votum-Konzeption sei endlich zugunsten der Lehre von den „vestigia Ecclesiae“ abgelöst. Abgesehen von den Modalitäten am Ende der Session, die die Öffentlichkeit in der Aula erregten, bemängelt Karrer an der Session die allzu einseitigen Fragestellungen, den Mangel an wirklicher Ökumene: „Das Konzil ist in Anlage und Thematik noch zu einseitig abendländisch, um die im Wesen eines Konzils liegende Katholizität voll zu realisieren.“

LERCARO, Card. Giacomo. *La signification du Décret „De Oecumenismo“ pour le dialogue avec les Églises Orientales non catholiques.* In: Irénikon T. 37 4. Trimester (1964) S. 467—486.

Der besondere Wert dieser Würdigung des Ökumenismus-Dekretes, das von vornherein als Teil der Trilogie mit den beiden Konstitutionen über die Liturgie und über die Kirche gesehen wird, liegt darin, daß es die bisher nicht genug beachtete Seite des Dekrets herausarbeitet: das Bemühen um ein Verständnis der von Rom getrennten Ostkirchen, das hier und nicht im Dekret über die katholischen Ostkirchen zu suchen ist. Nachdrücklich unterstreicht der Kardinal, daß die so wichtige und durchaus mögliche *Communicatio in sacris* mit der Orthodoxie nicht als ein Weg zum Proselytismus mißdeutet werden dürfe. Diese im Dekret vorgesehene *Communicatio* sollte mit den Orthodoxen kirchlich vereinbart werden.

RATZINGER, Joseph. *Die pastoralen Implikationen der Lehre von der Kollegialität der Bischöfe.* In: Concilium Jhg. 1 Heft 1 (1965) S. 16—27.

Wenngleich im Titel die pastoraltheologische Zielsetzung des Beitrags zum Ausdruck kommt, handelt es sich bei dem Artikel von Ratzinger doch in erster Linie um einen dogmatisch-ekklesiologischen Beitrag. Er bezieht die Lehre von der Bischofskollegialität auf die Gesamtstruktur der Kirche und vermittelt dadurch eine Reihe neuer Akzente.

In dem gleichen Heft von Concilium, das als Internationale Zeitschrift für Theologie mit dieser Nummer zum erstenmal an die Öffentlichkeit tritt, sind im Anschluß an die bisherige Konzilsdiskussion Beiträge enthalten von Yves M. J. Congar OP (Die Kirche als Volk Gottes), E. Schillebeeckx OP (Kirche und Menschheit), Michael Novak (Freiheit und Vielfalt der Formen). Es folgen mit Kurzbeiträgen R. Schnackenburg / J. Dupont OSB (Die Kirche als Volk Gottes), Bonifac Willems OP (Die Heilsnotwendigkeit der Kirche), Roger Aubert (Die Eucharistischen Kongresse von Leo XIII. bis Johannes XXIII.), P. van Kets OP (Die Kirche im Dialog mit den heutigen Kulturen). Den Beiträgen voraus geht ein Vorwort von Rahner / Schillebeeckx über Zielsetzung und Aufgaben der Zeitschrift.

Heft 2 der gleichen Zeitschrift ist der Liturgie gewidmet mit Beiträgen von C. Vagaggini, J. Pasche, F. R. McManus, J. A. Jungmann, J. Gelineau usw. und mit einem Geleitwort von J. Wagner.

ROUSSEAU, Olivier, OSB. *La troisième conférence panorthodoxe de Rhodes.* In: Irénikon T. 37 4. Trimester (1964) S. 487 bis 507.

Dieser sehr eingehende Bericht eines Augenzeugen über die 3. Panorthodoxe Konferenz auf Rhodos (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 222) sagt zusammenfassend über die etwas magere Bilanz, daß man die Entgegennahme der Botschaft des Papstes und die darin ausgesprochene Anerkennung der Orthodoxen Kirchen als einer ekklesialen Einheit nicht unterschätzen dürfe. Auch sei das Schauspiel der Konzelebration der anwesenden acht Patriarchate und sechs anderen Kirchen gemeinsam mit dem Hauptzelebranten, dem Delegierten des Patriarchats von Konstantinopel, eine ungewohnte, aber authentische Vision kirchlicher Einheit, nämlich im Vollzug der Eucharistie, wofür man in der lateinischen Kirche immer noch nicht das ausreichende Verständnis habe. Es folgt dann eine Themenliste für den theologischen Dialog.

Immobilismo cattolico nel dialogo ecumenico? In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2750 (16. Januar 1965) S. 105—108.

Ein kurzer, aber wichtiger und mutiger Beitrag der offiziellen römischen Jesuitenzeitschrift zu den Möglichkeiten und Grenzen des ökumenischen Dialogs nach der Promulgierung des Konzilsdekrets über den Ökumenismus, der in der Presse bereits Beachtung gefunden hat. In dem Beitrag wird versucht, eine doppelte Gefahr zu bannen: die Gefahr, von seiten der nichtkatholischen Christen zu glauben, es handle sich bei dem neuen ökumenischen Klima in der katholischen Kirche nur um eine (höfliche) Variante in Sprache und Umgang, und die Gefahr von katholischer Seite, den wirklichen Dimensionen des ökumenischen Anliegens durch träges Festhalten an überkommenen Leitbildern nicht gerecht zu werden. Wenn man in der katholischen Kirche heute nicht mehr von der Rückkehr, sondern von der Wiederherstellung der Einheit spreche, so sei das keine Höflichkeitssloskel, sondern zeige, daß die Kirche auf dem Wege zu einem dynamischeren Verständnis der Einheit ist. Der Dialog könne nicht nur Bewegung der getrennten Brüder zur katholischen Kirche, sondern auch der Katholiken zu den getrennten Brüdern hin sein.

Philosophie

MARKO, Kurt. *Sowjetideologie im Aufklärungszeitalter.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 1 (Januar 1965) S. 23—36.

Der Verfasser behandelt die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Wandlungen in der UdSSR, denen sich die Doktrin nicht entziehen kann. Daher rühre die Tendenz zu einer Neo-Orthodoxie, einem erneut geschlossenem System, in das die Elemente der Veränderung restlos integriert seien.

SPLETT, Jörg. *Ideologie und Toleranz.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 1 (Januar 1965) S. 37—49.

Der Verfasser behandelt die enge Abhängigkeit von Ideologie und Toleranz in der pluralen Gesellschaft. Für jeden Begriff gibt Splett die Herkunftsgeschichte und die philosophische Bestimmung. Danach sei den Ideologien die Wahrheit entgegengesetzt, Wahrheit, Liebe, Behutsamkeit und Strenge. Die gelebte Gestalt solcher Wahrheit ist die recht verstandene Toleranz.

Kultur

BAUMGART, Reinhard. *Unmenschlichkeit beschreiben. Weltkrieg und Faschismus in der Literatur.* In: Merkur Jhg. 19 Heft 1 (Januar 1965) S. 37—50.

Der Verfasser behandelt die besondere Problematik der Kriegs- und Vernichtungsliteratur. Abgesehen von falschem Pathos und Verteufelung (Hodhuth), stehe diese Literatur immer in der Gefahr, durch Abbildung des Schrecklichen dem Schrecklichen zuzustimmen und durch Stilisierung das Schreckliche zu verharmlosen und damit unwahr zu werden.

JERING, Karl. *Die Deutschen im Osten — Wandel eines Geschichtsbildes.* In: Zeitschrift für Politik Jhg. 11 (Neue Folge) Heft 4 (Dezember 1964) S. 333—339.

Einen „deutschen Osten“ habe es als Geschichtsbegriff vor 1940 nicht gegeben. Der Blick der Wilhelminischen Ära ging nach Übersee. Die Bedeutung der Deutschen im Osten wurde erst im Ersten Weltkrieg entdeckt. Als Folge davon setzte sich in breitem Maße der Gedanke der Ostkolonisation fest, idealisiert und ideologisiert durch den tiefgehenden Einfluß der deutschen Jugendbewegung. Heute nach dem Ende des freien deutschen Ostens ist der Blick für die Volksindividualitäten viel schärfer entwickelt, die Kenntnisse um deutschen Osten beschränken sich nicht mehr auf einen Katalog deutscher Leistungen.

Politisches und soziales Leben

BEHRENDT, Richard F. *Entwicklung als sozialwissenschaftlicher Begriff.* In: Schweizer Monatshefte Jhg. 44 Heft 11 (Februar 1965) S. 992—1001.

Der Begriff der „Entwicklung“ ist neu, er ist in seiner gegenwärtigen Ausprägung das Produkt der angelsächsischen Kulturanthropologie (Benedict, Malinowski, Linton). Als sozialwissenschaftlicher Terminus muß er rational, eindeutig und praktisch brauchbar sein. Behrendt betont besonders die Notwendigkeit eines gezielten Kulturwandels heute.

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *Una necessità urgente: la moralizzazione della vita amministrativa.* In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2751 (6. Februar 1965) S. 209—217.

Ausgehend von der Registrierung der vielen Skandale im öffentlichen Leben und in den staatlichen und halbstaatlichen Unternehmungen Italiens, befaßt sich der Autor mit den Notwendigkeiten einer allgemeinen Verwaltungsreform, die seit längerer Zeit in Italien angestrebt wird, aber immer noch in den Anfängen steckengeblieben ist. De Rosa weist aber zugleich darauf hin, daß das Umsichgreifen der Korruption nicht in erster Linie auf institutionelle Mängel, sondern auf das Fehlen einer sittlichen Gesinnung, einer echten Gemeinwohlverantwortung zurückzuführen ist. Er schließt mit einer kräftigen Mahnung an die im öffentlichen Leben verantwortlichen Christen.

GEIGER, Willi. *Grundrechte: Theorie und Wirklichkeit.* In: Die neue Ordnung Jhg. 19 Heft 1 (Februar 1965) S. 1—19.

Der Vortrag, gehalten am 9. 5. 1964 auf der Tagung der Katholischen Akademie in Bayern, behandelt den naturrechtlichen Gehalt des Grundgesetzes, die Rechtsmacht und den Unterlassungsanspruch der Grundrechtsbestimmungen, die Grenzen der beiden Grundrechtsberechtigungen und der staatlichen Regelungsbefugnis. Im zweiten Kapitel behandelt Geiger die Grundrechte in ihrer Bedeutung für das Verfassungsleben der Bundesrepublik, im dritten, abschließenden, die politische Wirklichkeit unserer Grundrechte (Gefährdung durch Exekutive und Judikatur).

JOBLIN, Joseph, SJ. *I „segni dei tempi“ nelle istituzioni internazionali.* In: La Civiltà Cattolica Jhg. 116 Heft 2750 (16. Januar 1965) S. 143—156.

Das „aggiornamento“, die Anpassung der Kirche an die weltlichen Strukturen unserer Zeit im Sinne des Konzils, bedarf einer vorausgehenden sachgerechten Analyse dieser Strukturen und der sie charakterisierenden Faktoren, die im Schema 13 Zeichen der Zeit genannt werden. Die Internationalisierung ist ein solches Zeichen der Zeit. Joblin charakterisiert die Rolle, die die internationalen Organisationen, allen voran die UN, im gegenwärtigen Internationalisierungsprozeß des öffentlichen Lebens spielen, und den Beitrag, den diese Organisationen zur Zusammenführung und allgemeinen Hebung der Völker leisten. Joblin unterstreicht auch die positive Haltung der Kirche gegenüber diesen Institutionen und wünscht eine stärkere katholische Präsenz.

HARSCHÉ, Edgar. *Die Landwirtschaft auf dem Weg in die Industriegesellschaft.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 5 (Februar 1965) S. 355—374.

Ein vorzüglicher Überblick über die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des deutschen Bauern. Haupttendenz des Beitrags ist die Überwindung sozial-romantischer Vorstellungen vom gesunden, erdverbundenen Landleben und ein vorsichtiges Aufzeigen einer notwendig nach industriellen Gesichtspunkten gesteuerte Landwirtschaft.

KERKHOF, P. J., SJ. *Die gegenwärtige Entwicklung der Religionssoziologie.* In: Orientierung Jhg. 29 Nr. 2 (31. Januar 1965) S. 20—23.

Der Überblick legt besonderes Gewicht auf die Entwicklung einer Soziologie der Religionen und das Studium der religiösen Mentalitäten (die es beide heute noch nicht gibt), wobei letzteres helfen könnte, die Gründe des Disengagements, das heute weit verbreitet ist, bloßzulegen, wie auch überhaupt die Tiefendimensionen unserer Kultur.

OBERMAYER, Klaus. *Krise und Bewährung des Föderalismus.* In: Die neue Ordnung Jhg. 19 Heft 1 (Februar 1965) S. 20 bis 32.

Nach einleitenden Bemerkungen zum Begriff und zur Entstehung des föderalistischen Prinzips nennt der Verfasser folgende Ursachen für die Krise des Föderalismus in der Bundesrepublik: eine verfassungsrechtliche Spannung (zum demokratischen Prinzip und zum Sozialstaatsprinzip); die politische Notlage bei Ausgestaltung des Prinzips am Ende des Krieges, die Verschiebung in der Zusammensetzung der deutschen Bevölkerung, die Überholung des Verfassungsrechtes durch die Verfassungswirklichkeit; Ausweitung der Bundeskompetenzen.

BAUER, Hans. *Katholisches Italien?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 1 (Januar 1965) S. 50—54.

Das Wachsen der KP Italiens und die strukturellen Schwächen des italienischen Katholizismus bedingen sich gegenseitig: Hauptgrund ist eine unvorstellbare religiöse Unwissenheit. Doch glaubt der Verfasser, daß bei ausreichenden Anstrengungen der Katholiken das Land nicht unbedingt eine Beute des Kommunismus werden müsse.

CARRIER, Hervé, SJ. *Les Catholiques et la sociologie empirique.* In: Gregorianum Jhg. 46 Nr. 1 (1965) S. 66—82.

Carrier, Professor für Soziologie an der Gregoriana, untersucht das Verhältnis der Katholiken zur empirischen Soziologie seit ihrem Ursprung. Dieses Verhältnis war von Anfang an gestört wegen des positivistischen Charakters, den ihr ihre Gründer gaben. Dieses Mißtrauen sei von den katholischen Sozialwissenschaftlern bis in die jüngste Zeit nicht überwunden worden. Doch seitdem sich von Frankreich aus (Le Bras, Boulard) innerhalb der katholischen Kirche die Religionssoziologie immer mehr durchgesetzt habe, die kirchlichen Vertreter die empirischen Methoden bejahen, habe sich das Verhältnis mehr und mehr normalisiert. In dem Streit um die „sociologie religieuse“ und „sociologie de religion“ entscheidet sich Carrier für die Anwendung rein empirischer Methoden und damit für die wissenschaftliche Eigenständigkeit der Religionssoziologie, die in jedem Falle unabhängig von der persönlichen Einstellung des Forschers betrieben werden müsse.

DAVID, J. *Zwei Schwerpunkte christlicher Neubesinnung.* In: Orientierung Jhg. 29 Nr. 2 (31. Januar 1965) S. 15—16.

Als wichtigste Punkte, die zu lösen Christen heute aufgetragen ist, nennt David die Frage der Geschichtlichkeit (Exegese, Dogma, Moral) und die Frage der Vergesellschaftung (Verbandskatholizismus alter Prägung).

DIRKS, Walter. *Katholizismus 64/65.* In: Frankfurter Hefte Jhg. 20 Heft 1 (Januar 1965) S. 7—14.

An Hand dreier Ereignisse versucht Dirks eine Bilanz des derzeitigen Katholizismus zu ziehen: Bombay (Eucharistischer Kongreß), Rom (Dritte Session), Stuttgart (Katholikentag). Die Bilanz ist, im ganzen gesehen, positiv, vor allem durch die Arbeit des Konzils.

HAHN, Karl Josef. *Katholischer Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Niederlanden.* In: Hochland Jhg. 57 Heft 3 (Februar 1965) S. 232—253.

Der sehr interessante Beitrag behandelt den Widerstand gegen das NS-System sowohl der deutschen Emigranten in Holland als auch der holländischen Katholiken. Die bedeutendsten Widerstandskämpfer waren Friedrich Mukermann und Theo Hespers, die schwer unter der Isolierung, schwerer noch unter dem Schicksal der Exilierten nach der Rückkehr 1945 ins Reich litten. Am Beispiel der antifaschistischen Aktionen der holländischen Katholiken macht der Verfasser deutlich, wie entscheidend für das unterschiedliche Verhalten der deutschen und holländischen Katholiken die Ausgangspositionen gewesen sind: auf seiten der Deutschen bis Anfang der dreißiger Jahre ein stark romantisch-organisches Gemeinschaftsdenken, verbunden mit einem Vulgarhegelianismus, bei den holländischen Christen eine geschichtlich bedingte Defensivhaltung, verbunden mit dem starken Hang, Erscheinungen auf ihre Prinzipien hin zu prüfen.

LABBENS, Jean. *Déchristianisation ou sécularisation?* In: Chronique Sociale de France Jhg. 72 Nr. 8 (31. Dezember 1964) S. 491—497.

Nach langem, undifferenzierten Gebrauch des Schlagworts der „déchristianisation“ setzt in Frankreich eine von der Religionssoziologie herkommende Besinnung auf den Kern des Problems ein. Labbens möchte in erster Linie nicht von Entchristlichung, sondern von Säkularisierung des sozialen Lebens sprechen, mit dem allerdings die stufenweise Lockerung der Kirchenzugehörigkeit bei den breiten Massen Hand in Hand gehe. Die Kirche habe durch Jahrhunderte die Mittel gefunden, um eine sakrale Gesellschaft zu verchristlichen. Sie müsse nun die Mittel zur Verchristlichung einer säkularisierten Gesellschaft finden. Daß diese ebenso verchristlichtbar sei wie die anderen, sei nicht zu bezweifeln. Der Kern des Problems sei nicht die Tatsache der Entchristlichung, sondern daß es die Kirche bisher unterlassen hat, eine neuentstandene Gesellschaft (eben die säkularisierte) zu verchristlichen.

NEUNER, Josef, SJ. *Statio Orbis. Der Eucharistische Weltkongreß im Bombay.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 5 (Februar 1965) S. 343—355.

Ein kritischer Bericht über den eucharistischen Weltkongreß, dessen Gottesdienste nicht immer optimal das verwirklicht hätten, was möglich gewesen wäre. Sehr positiv werden die theoretischen und praktischen Arbeitskreise gewürdigt (obgleich letztere beträchtlich zurückstecken mußten); bezüglich des Papstbesuchs meint Neuner: „Erst durch den Papstbesuch hat der Kongreß seinen Sinn erfüllt.“

SIMMEL, Oskar, SJ. *Alfred Delp SJ. † 2. 2. 1945.* In: Stimmen der Zeit Jhg. 90 Heft 5 (Februar 1965) S. 321—328.

Zum Gedenken an den vor 20 Jahren erlittenen Tod Delps durch den Henker wird Delps Bedeutung für den Kreisauer Kreis und die ihn verfolgende faschistische Partei skizziert. Ein sehr aktueller Beitrag aus der Feder Delps über das Schicksal der Kirchen rundet den Beitrag ab.

DUMONT, C.-J. *Das Zögern auf Rhodos.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 1 (Januar 1965) S. 9—22.

Augenzeugenbericht über die Dritte panorthodoxe Konferenz auf Rhodos mit ausführlicher Dokumentation. Dumonts Fazit lautet weit positiver als

das der meisten Zeitungskorrespondenten. Die auf Rhodos sichtbar gewordene Verzögerung der Aufnahme des Dialogs der Orthodoxen mit Rom hat berechtigte Gründe: sie liegen in der mangelnden Kenntnis der Konzilsarbeit, im geringen Bedürfnis bei den Orthodoxen nach Konfrontation und in politischen Umständen, die den Dialog mit Rom erschweren, wenn nicht unmöglich machen.

CONZELMANN, Hans. *Zur Analyse der Bekenntnisformel I. Kor 15, 3—5.* In: Evangelische Theologie Jhg. 25 Heft 1/2 (Januar/Februar 1965) S. 1—11.

Der Beitrag eröffnet eine Reihe weiterer als Festgabe zum 65. Geburtstag von Hermann Diem und sieht als erwiesen an, daß der Formel Jes. 52/53, aber auch Hos. 6, 2 zugrunde liege: „Sie schließt aus, daß schon Jesus vor seinem Tode die Kirche stiftete.“ Und zwar deshalb, weil die Formel „als einzige Stelle im NT einen historischen Einblick in die Gründung der Kirche gibt“. — Unter den anderen Beiträgen ist bemerkenswert H. Gollwitzer: „Paulus und Jesus“ (S. 11—24) sowie Philipp Vielhauer: „Ein Weg zur neuteamentlichen Christologie“, eine Prüfung der Thesen des Buches von Ferdinand Hahn: „Christologische Hoheitstitel“ (S. 24—72).

EVDOKIMOV, Paul. *Die Natur.* In: Kerygma und Dogma Jhg. 11 Heft 1 (1965) S. 1—20.

Dies ist das erste von drei Referaten, die auf der Faith-and-Order-Tagung zu Aarhus (15.—27. 8. 64; vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 96 und 139) über das Thema „Schöpfung und Erlösung“ gehalten wurden. Evdokimov legte den orthodoxen Standpunkt dar, G. W. H. Lampe unter dem Titel: „Die neuteamentliche Lehre von der Krisis“ den anglikanischen (S. 21—32), und Wilhelm Dantine zu „Schöpfung und Erlösung“ (S. 33—48) den protestantischen Standpunkt, alle drei höchst beunruhigt von der Bedrohung des Menschen durch die technologische Verwandlung der Welt, aber ebensowenig fähig, die Sache selbst in den Griff zu bekommen, wie es dem Schema 13 des Konzils nachgesagt worden ist. Es fehlt offenbar auch hier das Teamwork mit Technologen und Naturwissenschaftlern.

FOHRER, Georg. *Das sogenannte apodiktisch formulierte Recht und der Dekalog.* In: Kerygma und Dogma Jhg. 11 Heft 1 (1965) S. 49—74.

Die an A. Alt anknüpfende rechtsgeschichtlich-exegetische Untersuchung ermittelt Lev. 18, 7—17a als den „ursprünglichen Dekalog“, die nicht auf Jahre bezogene Lebensregel von Nomaden. Ihm sei später der Dekalog von Exod. 20, 1—17 nachgebildet worden, während der ganz andersartige Dekalog des Jahwisten Exod. 34, 14—26 kultische Heiligtumsregeln behauptet.

GENSICHEN, Hans-Werner. *Heutige Perspektiven der Weltbewegung.* In: The Ecumenical Review Vol. 17 Nr. 1 (Januar 1965) S. 1—14.

Diese durchdringende Selbstkritik der Mission bzw. ihres überholten westlichen Modells einer Zweiteilung von Mission und Kirche bei völliger Enthaltung der Konsumchristen von missionarischer Verantwortung sowie das Umdenken betreffend die Tauglichkeit zivilisatorischer Hilfseinrichtungen, die längst von weltlichen Instanzen in den Schatten gestellt werden, schließlich die scharfe Warnung vor römisch-katholischen Tendenzen zum Synkretismus (S. 6) ist ein lesenswertes Dokument auch für katholische Fachleute.

LEE, J. Oscar. *The Freedom movement and the Ecumenical movement.* In: The Ecumenical Review Vol. 17 Nr. 1 (Januar 1965) S. 18—28.

Der kritische Bericht des Exekutivsekretärs der Kommission „Religion und Rasse“ des Nationalrates der Kirchen Christi in den USA schildert den geistlichen Charakter der politischen Freiheitsbewegung der amerikanischen Neger und stellt die immer noch unbekehrten amerikanischen Kirchen vor die Frage, wann sie endlich die vom Nationalrat erlassenen Kundgebungen zugunsten der Rassengleichheit in der Praxis verwirklichen wollen; diese Praxis besagt, daß rund 90 % der nordamerikanischen Neger separierten Negerkirchen angehören, während die restlichen 10 % den Hauptbestandteil der wenigen gemischten Denominationen ausmachen. Der Bericht gibt somit, ohne es zu sagen, das Bild einer fatalen Heuchelei des amerikanischen Protestantismus.

MEINHOLD, Peter. *Reformation in Rom.* In: Wort und Wahrheit Jhg. 20 Heft 2 (Februar 1965) S. 105—122.

Abgesehen von dem gewollt zweideutigen Titel, der die „Reform in der Kirche“ gern als „Reformation“ verstehen möchte, ist dies die ausgewogenste und verständnisvollste evangelische Würdigung der Dritten Konzilsperiode, kritische gegenüber voreiliger katholischer wie evangelischer Kritik am Konzil. Im Begriff der „Gemeinschaft“ in der Konstitution *De Ecclesia* glaubt Meinhold einen „höchstexplosiven Stoff“ zu sehen, der nach seinem Wunsch zur vollen Gemeinschaft mit den nicht-katholischen Christen führen werde. Gegen die Marienaussagen der Konstitution hält er die protestantischen Vorbehalte aufrecht und nennt es eine „Schwachheit unserer getrennten Brüder“ (d. h. der Katholiken), der katholischen Kirche die Fülle Christi zuzuschreiben.

WILKENS, Erwin. *Struktur und Grenzen evangelischer Sozialethik.* In: Lutherische Monatshefte Jhg. 4 Heft 1 (Januar 1965) S. 11—21.

Ohne unnötigen theologischen Aufwand wird hier versucht, die Eigentümlichkeit der „dynamischen“ evangelischen Sozialethik darzustellen, die unter dem doppelten Vorzeichen, der Erhaltung der in Sünde lebenden Schöpfung und ihrer Erlösung, immer mit einem Rest von Ungewissheit behaftet ist und nicht eine sog. „christliche“ Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft lehren kann, da sie keine Normenethik ist. Daraus ergeben sich ihre Grenzen und auch ihr Unterschied zur katholischen Sozialethik. Doch die Sorge um den Menschen und seine Bewahrung vor der Überfremdung durch die technische Zivilisation führt beide zum Gespräch.